

Abschied

(Mail vom 30. August 2012)

Liebe Kolleginnen und Kollegen

Nach knapp 23 Jahren Vollzeitdienst an der ehemaligen Ingenieurschule Biel, an der HTA Biel und seit dem Jahr 2003 an den später eingerichteten Departementen AHB und TI der BFH (die Namensfindung war ja beinahe „von Dauer“) werde ich am 31. August 2012 pensioniert. Zusammen mit den vorausgehenden Einsätzen blicke ich auf mehr als 30 Jahre Unterrichtstätigkeit zurück. Ich bin nun an der Reihe, meinen ehemaligen, meist älteren Kolleginnen und Kollegen in den Ruhestand zu folgen, dabei die meist jüngeren Kolleginnen und Kollegen zurücklassend, von denen ich aus den gegebenen Umständen heraus nicht mehr alle kennen lernen durfte. Das bedeutet manchen einen Schritt, den man im Leben gewöhnlich nur einmal unternimmt. In Anbetracht der mir noch gewährten körperlichen Gesundheit ist dieser Moment für mich der richtige, denn eben bin ich 63 geworden, was mir dank Eigenleistungen nun eine Vollpensionierung möglich macht. In meiner langen Zeit an unserer Schule war ich oft angehalten, einen Ratschlag zu erteilen. So steigt es im eigenen Rückblick sofort in meinen bewussten Gedanken auf. Früher eher vermehrt notwendige Ratschläge, als mir die Zeit zum Denken noch reichlicher vorhanden schien, sprudelnder als später. Das könnte auch mit der Last der Jahre zusammenhängen, Belastung für den, den die Jahre drücken. Man wird ja immer nur älter und dabei nicht mal überall schneller. Nun wäre also die letzte Gelegenheit zu einem letzten Ratschlag, der Sache gebührend in der Art eines Rückblicks – und darauf bauend gewissermaßen eine Synthese.

Es scheint banal: Wir sind also hier immer noch in einem Lehrerberuf. Wir lehren, indem wir von uns geben. Geben was wir haben. Die Schule schult die Geschulten. Insbesondere ist dies auch das Tun der Hochschule. Das geht nicht ohne Verschleiß der Schulenden ab. Punktgenau hat mich Erfahrung da gelehrt, dass dies nur gut gelingen kann, wenn jemand aus einem Ideal heraus unterrichtet, also nicht in erster Linie fürs Geld, also die Sicherheit – oder für Ansehen. Ideale erheben uns über das Tier. Wer dies anders hält, wird bald verbittert sein. Sie und er sieht sich isoliert in ihrem, seinem Streben, in einem Nebeneinander, einem krank machenden, statt in einem Miteinander. Das schlägt zu Buche: als ein Verlust an Lebensqualität. So hat es die Natur für uns eingerichtet. Um die Ideale kann man sich streiten. Ganz natürlich. Mit Vorteil hält man dies konstruktiv. Das wäre dann auch ehrenvoll, denn dadurch kann man Fortschritte machen. Die Haltung also steht im Zentrum, wo über Gedeih und Verderb lenkend Entscheidungen fallen. Das zu beachten hielte ich für das Wesentlichste, wenn ich heute mit meinem derzeitigen Wissen nochmals von vorne beginnen müsste, dürfte, wollte.

Es war mir eine Ehre, eine so lange Zeit hier zu sein, nun bedenkend, dass einer der Tage immer der letzte sein muss. So sage ich adieu mit dem kommenden, elektronisch flink ohne Tuch und Tränen, wünsche alles Gute, viel Kraft, Mut und Erfolg – und werde fortan im gewachsenen Rahmen schweigen.

Mit freundlichen Grüßen (und der Bitte um Nachsicht an jene Mail-Empfänger, welche in den gewählten und wählbaren Mail-Gruppen doppelt aufgeführt sind)

Rolf Wirz